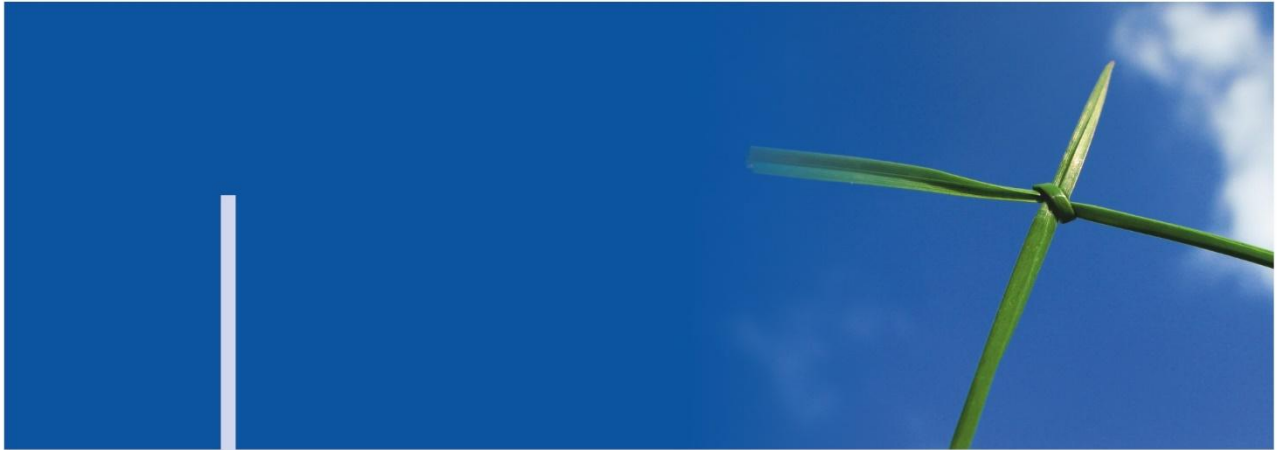




KONZEPTION

Pestalozzi Kinderhaus



Verband der
Ev.-luth. Kindertagesstätten
im Kirchenkreis
Hameln-Pyrmont

Inhalt

1.	Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte	4
1.1	Lage und soziales Umfeld.....	4
1.2	Raumkonzept und Außengelände.....	4
1.3	Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden	4
1.4	Öffnungs- und Schließzeiten	5
1.5	Anmelde- und Aufnahmeverfahren.....	5
2.	Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele.....	5
2.1	Pädagogischer Ansatz	5
2.2	Ziele	6
2.2.1	Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	6
2.2.2	Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	6
2.2.3	Körper – Bewegung – Gesundheit	6
2.2.4	Sprache und Sprechen	6
2.2.5	Lebenspraktische Kompetenzen.....	7
2.2.6	Mathematisches Grundverständnis	7
2.2.7	Ästhetische Bildung	7
2.2.8	Natur und Lebensumwelt	7
2.2.9	Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	7
2.3	Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit.....	8
2.3.1	Schutzkonzept.....	8
2.3.1.1	Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte	8
2.3.1.2	Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten	8
2.3.1.3	Sexualpädagogisches Konzept	8
2.3.1.4	Verhaltenssammel	13
2.3.2	Stellenwert des Spiels.....	14
2.3.3	Religionspädagogische Erziehung.....	14
2.3.4	Lernwerkstatt.....	14
2.3.5	Sprachentwicklung/Sprachbildung.....	14
2.3.5.1	Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte.....	14
2.3.5.2	Bundesprogramm Sprache: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist	15
2.3.6	Mahlzeiten	15
2.3.7	Pflegen und Wickeln	16
2.3.8	Ruhen und Schlafen	16
2.3.9	Sozial-emotionales Lernen.....	16
2.3.10	Inklusion	16

2.4	Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden.....	17
3.	Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte.....	17
3.1	Eingewöhnung.....	17
3.2	Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung	18
3.3	Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)	19
3.4	Beobachtung, Dokumentation und Portfolio.....	19
3.5	Angebote und Projektarbeiten	20
3.6	Übergänge gestalten	21
4.	Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung	22
4.1	Zusammenarbeit mit Familien	22
4.2	Erziehungspartnerschaft	22
4.3	Familienmitwirkung	22
4.4	Information und Beratung	22
4.5	Beschwerdemanagement	23
5.	Zusammenarbeit im Team.....	23
5.1	Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten	23
5.2	Auszubildende	23
5.3	Fort- und Weiterbildungen	23
6.	Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen.....	23
6.1	Zusammenarbeit mit Schulen	23
6.2	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	24
6.3	Öffentlichkeitsarbeit	24
7.	Qualitätsentwicklung.....	24
8.	Literaturverzeichnis	24

1. Rahmenbedingungen unserer Kindertagesstätte

1.1 Lage und soziales Umfeld

Das Pestalozzi Kinderhaus befindet sich seit dem 1. März 2017 in der ehemaligen Förderschule im Stadtteil Bad Pyrmont Holzhausen. Gegenüber liegt die Grundschule Holzhausen, im näheren Umfeld die Ev.-luth. St. Johanneskirche und die St. Johannes Kindertagesstätte, die ebenfalls in der Trägerschaft des Kindertagesstättenverbandes liegt.

Fußläufig sind die Innenstadt, der Kurpark, die Holzhäuser Feuerwehr sowie die St. Johannes-Kirche zu erreichen

Das Einzugsgebiet bezieht sich auf die gesamte Stadt Bad Pyrmont. Das Pestalozzi Kinderhaus ist zu Fuß, mit dem Auto und dem öffentlichen Nahverkehr zu erreichen. Die Familien und Kinder haben die unterschiedlichsten Migrationshintergründe und Bildungsniveaus und bilden eine bunte Vielfalt.

1.2 Raumkonzept und Außengelände

Die Kindertagesstätte umfasst:

- einen großzügigen Flur mit Informationswänden
- einen Krippengruppenraum mit kindgerechter Ausstattung und Einbauküche
- zwei Gruppenräume für die Ganztagsgruppen mit Funktionsbereichen
- einen Raum, den die Ganztagsgruppe für zusätzliche Angebote sowie zum Mittagstisch für eine Teilgruppe nutzt.
- die dazugehörenden Waschräume mit Wickelbereich
- Garderobenbereiche
- einen Schlafraum
- einen Abstellraum
- einen Bewegungsraum mit anschließendem Abstellraum
- einen großzügigen Außenspielbereich

Weitere Räume:

- eine Küche
- einen Personalraum
- einen Vorbereitungsraum
- Personal-WC, geschlechtergetrennt
- die große Eingangshalle
- einen Raum für Besprechungen und Angebote im Obergeschoss

1.3 Struktur der Gruppen und Mitarbeitenden

Im Erdgeschoss des Hauses befindet sich die Kindertagesstätte mit

- 1 Krippengruppe:
max. 15 Kinder bis zum dritten Lebensjahr
- 2 Ganztagsgruppen:
25 Kinder vom dritten Lebensjahr bis zur Einschulung

Während der gesamten Kern- und Randzeit sind je Gruppe mindestens zwei pädagogische Fachkräfte tätig.

Ferner beschäftigen wir eine Haushaltshilfe im Küchenbereich und Mitarbeitende im Bundesfreiwilligendienst.

Das Pestalozzi Kinderhaus verfügt über eine Gesamtleitung mit den Qualifikationen Erzieherin und Sozialpädagogin und eine stellvertretende Leitung (Erzieherin).

1.4 Öffnungs- und Schließzeiten

Das Pestalozzi Kinderhaus ist wie folgt geöffnet:

	Ganztags- gruppe	Ganztagsgruppe	Krippen- gruppe
Randzeiten:			
7:00 – 7:30 Uhr	X	X	X
7:30 – 8:00 Uhr	X	X	X
Kernbetreuungszeit:	8:00 – 16:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr	8:00 – 16:00 Uhr

Das Pestalozzi Kinderhaus schließt während der niedersächsischen Sommerferien für 14 Tage, an Brückentagen und zwischen den Weihnachtsfeiertagen und Neujahr.

Des Weiteren ist das Haus für jeweils einen Studientag pro Halbjahr, jährlich einen Betriebsausflug sowie alle zwei Jahre einen weiteren Studientag für einen Erste-Hilfe-Kurs geschlossen.

1.5 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Aufnahme der Kinder in unsere Kindertagesstätte findet zentral über die Stadt Bad Pyrmont statt. Eine Voranmeldung erfolgt online über das Portal der Stadt. Bei der Vergabe der Kindergartenplätze wird die besondere soziale Situation der Kinder und ihrer Familien berücksichtigt.

Zum Zeitpunkt der Aufnahme schließen wir im Namen des Kindertagesstättenverbandes mit den Sorgeberechtigten des Kindes einen Betreuungsvertrag, der rechtliche Aspekte zu Kündigung und Datenschutz, die in Anspruch genommene Betreuungszeit sowie die Beitragserhebung beinhaltet. Zu diesem Betreuungsvertrag gehören Anlagen, wie z.B. die allgemeinen Benutzungsregeln, die die Betreuungsbedingungen und die Zusammenarbeit regeln. Bei Aufnahme von Krippenkindern wird das Eingewöhnungskonzept erläutert und die Sorgeberechtigten müssen sich mit diesem schriftlich einverstanden erklären.

2. Grundlagen pädagogischer Arbeit und ihre Ziele

2.1 Pädagogischer Ansatz

„Hilf mir es selbst zu tun“ ist die Grundlage der Montessori-Pädagogik. Die Erfahrung etwas eigenständig geschafft zu haben hebt das Selbstwertgefühl und motiviert das Kind, sich einer neuen Herausforderung zu

stellen, und ist somit eine gute Voraussetzung für das selbständige Lernen in anderen Erfahrungsfeldern. Dazu arbeiten wir im Kindergartenbereich in unseren Stammgruppen.

2.2 Ziele

Das übergreifende Ziel frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung ist es, das Kind zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu entwickeln. In Anlehnung an den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder werden die folgenden Bildungsziele in unserem Kinderhaus berücksichtigt. Sie finden sich in den verschiedensten Lernbereichen wieder.

2.2.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Im Kontakt mit anderen entwickeln die Kinder Fähigkeiten, sich als Person zu erleben, Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken und zu regulieren (Ichkompetenz) und soziale Verhaltensweisen im Umgang mit anderen (Sozialkompetenz).

Grundlegend sind eine wertschätzende Atmosphäre und eine gute Beziehung und Bindung, die den Kindern Sicherheit bieten.

2.2.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Die kognitiven Fähigkeiten werden beim Spiel und anderen Formen eigenaktiver Auseinandersetzung mit Menschen und Dingen ausgebildet. Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit sowie die Lust und Freude am Lernen sind hierfür grundlegend. Um diese zu erhalten, müssen die Lernimpulse spannend und attraktiv gestaltet werden. Lösungswege werden nicht vorweggenommen, eine fehlerfreundliche Atmosphäre begleitet die Kinder.

2.2.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

Das Fundament für eine gute Entwicklung ist die Interaktion von Bewegung und Wahrnehmung. Kinder wollen aktiv die Welt erobern, wodurch die körperliche Geschicklichkeit gefördert wird. Ein ausgewogenes Angebot von Bewegung, Entspannung und Ernährung dient einer umfassenden Gesundheitsprävention.

Die Kinder kommen mit den unterschiedlichsten körperlichen Voraussetzungen und Vorerfahrungen zu uns ins Kinderhaus. Gemeinsam mit der Wahrnehmung hat die Bewegung eine grundlegende Funktion für die gesamte kindliche Entwicklung. Durch verschiedenste Bewegungsmöglichkeiten werden die Kinder körperlich sicherer. Dies wiederum erlaubt es dem Kind, sich neuen Herausforderungen und Schwierigkeiten zu stellen. Aufbauend auf einer guten Körperwahrnehmung fällt es also den Kindern leichter sich auch in anderen Bereichen, wie z.B. der Kognition, Sprache u.v.m. positiv zu entwickeln.

Täglich ermöglichen wir den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Bewegungsraum und auf dem Außengelände sowie, wenn möglich in der großen Sporthalle.

2.2.4 Sprache und Sprechen

Das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium ist die gesprochene Sprache. Die sprachliche Bildung ist ein immerwährender Prozess. Dies bezieht sich auf das Sprachverständnis, wie auch die

Sprechfähigkeit. Grundsätzlich ist die sprachliche Bildung in den Alltag zu integrieren, indem Sprechanlässe geschaffen werden.

2.2.5 Lebenspraktische Kompetenzen

„Hilf mir es selbst zu tun“ ist die Grundlage der Montessori-Pädagogik. Die Erfahrung etwas eigenständig geschafft zu haben hebt das Selbstwertgefühl und motiviert das Kind, sich einer neuen Herausforderung zu stellen, uns ist somit eine gute Voraussetzung für das selbständige Lernen in anderen Erfahrungsfeldern.

2.2.6 Mathematisches Grundverständnis

Durch den Umgang mit verschiedenen Formen, Größen, Zahlen, dem Ordnen, Sortieren, Vergleichen und Messen, dem Erfahren von Raum und Zeit werden mathematische Phänomene erfahrbar. Voraussetzung für den Erwerb eines mathematischen Grundverständnisses ist die sprachliche Bildung (Begriffe wie: mehr – weniger, oben – unten, groß – klein, Kreis, Dreieck, Zahlen u.v.m.). Das Kinderhaus bietet zum selbständigen Experimentieren viele Möglichkeiten.

2.2.7 Ästhetische Bildung

Ästhetische Erfahrungen bilden die Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen. Die Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Sie bedient sich vieler Ausdrucksformen wie Musik, Tanz, Kommunikation und kreativem Gestalten. Hierbei steht das eigene Handeln im Mittelpunkt, um Kenntnisse im Umgang mit unterschiedlichen Materialien, Werkzeugen, Stoffen u.a. zu erlangen. In der Ästhetik erlebt das Kind ein besonderes Ausdrucksmittel für den eigenen Körper.

2.2.8 Natur und Lebensumwelt

In der Begegnung mit der Natur und Lebensumwelt werden die Kinder zum Experimentieren und Beobachten angeregt und zum Denken herausgefordert, welches das Erleben von Selbstwirksamkeit verstärkt. Vermutungen werden angestellt und eigenständig überprüft, Eigenschaften kennengelernt. Wenn sich die Kinder mit ihrer Natur und Lebensumwelt auseinandersetzen, lernen sie einen verantwortungsbewussten Umgang mit dieser.

2.2.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Durch eine wertschätzende und ernstnehmende Atmosphäre fühlen sich die Kinder angenommen. Diese positiven Grunderfahrungen sind wichtig, um mit den Spannungen in der Welt und eigenen Krisen umgehen zu können und sich mit existentiellen Fragen wie „Woher komme ich?“ oder Fragen zum Tod u.a. auseinanderzusetzen. Durch Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen lernen die Kinder Unterschiede wahrzunehmen und sich ihrer jeweiligen Herkunft bewusst zu sein. Zur Orientierung benötigen sie Rituale und Struktur im Alltag. Feste bieten Erfahrung von Gemeinschaft und das Bewahren kultureller Traditionen. Unser Kinderhaus begleitet die Kinder in ihrer religiösen Entwicklung und eröffnet ihnen den Zugang zu Inhalten und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens.

2.3 Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

2.3.1 Schutzkonzept

Unser Kinderhaus verfügt über ein Kinderschutzkonzept, in dem aufgeführt ist, wie die Kinder präventiv vor Gewalt in der Einrichtung geschützt werden und welche Maßnahmen zu ergreifen sind, wenn es zu gewaltsamen Übergriffen kommt. Zum Schutzkonzept gehören u. a. auch die Punkte Partizipation, Beschwerde und Sexualpädagogik.

2.3.1.1 Beteiligung von Kindern (Partizipation) und ihre Rechte

Am 20.11.1989 wurde von der Generalversammlung der Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention verabschiedet. Kinder haben das Recht auf Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben ebenso wie auf altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung im Alltag.

Das Pestalozzi Kinderhaus ist ein Lernort für Demokratie und grundlegende Werte und Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Toleranz, Solidarität, Rücksichtnahme und die Anerkennung des jeweils anderen werden gelernt. Im gemeinsamen Spiel werden das eigene Selbstwertgefühl sowie die persönliche Widerstandskraft gestärkt. Rituale im Alltag vermitteln Sicherheit und Orientierung. Ein Wir-Gefühl entsteht durch gemeinsame Aktionen. Demokratische Verfahren durch eine Beteiligungskultur werden für die Kinder erfahrbar. Diese Beteiligungskultur (Partizipation) von Kindern bedeutet, Entscheidungen, die das eigene Leben und das in der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. So haben die Kinder in unseren Gruppen beispielsweise ein Mitspracherecht bei der Menüauswahl unsers Mittagessens, sie entscheiden, von wem sie gewickelt werden möchten, und sind an der Gestaltung von Projekten beteiligt

2.3.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder – Umgang mit Konflikten

Die Beschwerden von Kindern nehmen wir offen und zugewandt wahr. In Einzelgesprächen, in Kleingruppen sowie in den täglichen Stuhlkreisen erarbeiten wir gemeinsam Lösungen. Die Kinder sollen hier altersgerecht in betreffende Entscheidungen eingebunden werden. Dabei entwickeln wir eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit (reflektierten Umgang mit Fehlern erlernen, Fehler eingestehen auch von Erziehern). Wir hören Kindern aktiv zu und wir animieren sie dazu ihre Meinung frei zu äußern.

In unserem Haus werden Beschwerden auf unterschiedlicher Weise geäußert. Kindergartenkinder und Erwachsene äußern Beschwerden in der Regel verbal, kleine Kinder, die noch nicht sprechen können, äußern ihre Unzufriedenheit mit ihrem Verhalten (Kopf abwenden, weinen o.ä.). Hier gilt es intensiv zu beobachten, die Signale wahr zu nehmen und sie als Beschwerde zu deuten und nicht als Trotzverhalten abzutun. Wir wollen Beschwerden grundsätzlich zulassen, sie annehmen und bearbeiten, denn Beschwerden sind für uns nicht nur die Äußerung einer Unzufriedenheit, sondern immer auch eine Möglichkeit von Verbesserungen und Entwicklung.

2.3.1.3 Sexualpädagogisches Konzept

Einleitung/Ziele

Das sexualpädagogische Konzept hat einen großen Bestandteil in unserer Gesamtkonzeption, die Sexualität entwickelt sich spielend und nimmt mehr Raum im Leben eines Kindes ein. Ebenso erlangt das Kind

Fachwissen und bekommt einen kognitiven Zugang zur Sexualität. Dieses Thema ist sehr wichtig im Leben eines Kindes, da es auch hier lernt im gesunden Maße Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen.

Natürlich unterscheidet sich die Sexualität eines Kindes noch stark zu der eines Erwachsenen. Sind die Handlungen eines Erwachsenen meist absichtsvoll, auf Befriedigung orientiert und bewusst, sind die eines Kindes spielerisch spontan, auf Nähe und Geborgenheit orientiert und unbewusst.

Ziel unseres Konzeptes soll sein, dem Kind wertfrei die richtigen und fördernden Antworten auf seine Fragen zu geben und es in dieser Phase seines Lebens zu unterstützen. Ebenso möchten wir unseren Schutzauftrag erfüllen und präventive Maßnahmen gegen Übergriffe in unserer Einrichtung erarbeiten. Wir möchten den Kindern ein wertfreies und sachliches Vokabular zur Verfügung stellen, um ihren eigenen Bedürfnissen und Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Kindliche Sexualität

Kinder erkunden und entdecken ihren Körper mit allen Sinnen. Dabei geht es nicht um die Erfüllung eines Zustandes der Befriedigung, sondern um unbefangenes Erleben und Wohlbefinden auf der Suche nach Auslösern für angenehme Gefühle. Grundlage hierfür sind ihre kindliche Spielfreude und Fantasie.

Man unterscheidet zwischen der kindlichen Sexualität und der Erwachsenensexualität.

Kindliche Sexualität	Erwachsene Sexualität
- Spielerisch, spontan, neugierig - Erleben des eigenen Körpers mit allen Sinnen - Wunsch nach Nähe, Geborgenheit und Vertrauen - Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen - Unbefangenheit - Rollenspiele - Neugier- und Erkundungsverhalten	- Absichtsvoll, zielgerichtet - Eher auf genitale Sexualität gerichtet - Verlangen nach Erregung und Befriedigung - Bewusster Bezug zur Sexualität - Häufig beziehungsorientiert - Befangenheit

In der pädagogischen Arbeit ist es unsere Aufgabe die Unterschiede herauszuarbeiten.

Körpererkundungsspiele und entwicklungsgerechte Lernerfahrung zum Körpererleben sind bedeutsam für die psychosexuelle Entwicklung.

Die Kinder werden durch ihre Bezugspersonen und ihre Einstellung zur Haltung kindlicher Sexualität in ihrer Körperwahrnehmung und deren Ausdrucksformen beeinflusst.

Regeln/Umgang mit sexuellen Aktivitäten

Schon im Kindergartenalter beginnen Kinder sich für ihre eigene Sexualität zu interessieren. Wir als Einrichtung können den Kindern einen Rahmen bieten, in dem sie sich entfalten und frei bewegen können. Den Rahmen müssen wir einerseits vorgeben, können ihn mit den Kindern aber teilweise gemeinsam erarbeiten. Der gemeinsame Dialog ist dafür unerlässlich.

Unter anderem sind folgende Regeln mit den Kindern zu besprechen:

- Ein „Nein“ muss unbedingt respektiert und akzeptiert werden.
- Kinder bis zum Schulalter dürfen Doktorspiele ausüben. Alle anderen Personen sind davon explizit auszuschließen.
- Das eigene Wohl steht an erster Stelle. Es darf nichts getan werden, mit dem eines der Kinder nicht einverstanden ist.
- Es ist kein „Petzen“, wenn bei einem Konflikt ein/e Erzieher/in zur Konfliktlösung gerufen wird, im Gegenteil, die Kinder werden dazu angehalten bei Unsicherheiten einen/e Erzieher/in zu Rate zu ziehen.
- Die Türen der Räume müssen zur besseren Einsicht geöffnet bleiben, sobald dort Kinder spielen.
- Kinder dürfen sich Erzieher als ihre persönlichen Ansprechpartner selbst auswählen.
- Wir bieten für die unterschiedlichen Altersgruppen geeignete Literatur zu den Themen *Sexualität, Körper und Geburt* an und gestalten Projekte dazu.

Diese Regeln sind mit allen Kindern, vorzugsweise in den jeweiligen Gruppen, zu besprechen. Neue Kinder werden mit diesen Regeln vertraut gemacht. Regelmäßige Gespräche in der Gruppe festigen das Regelverständnis und schaffen Sicherheit bei den Kindern.

Sprache

In unserer Einrichtung dürfen die Kinder über Sexualität und das Geschlecht sprechen. Es ist hierbei zu unterscheiden, ob die Kinder untereinander (inoffizielle Sprache) oder mit den Mitarbeitenden (offizielle Sprache) über die benannten Themen sprechen.

Offizielle Sprache

Wir als Mitarbeitende nutzen gebräuchliche Begriffe für Sexualität und Geschlecht. Hierzu gehört beispielsweise die korrekte Benennung von den primären männlichen und weiblichen Geschlechtsorganen (z.B. Penis/Glied und Scheide/Vagina) oder auch die korrekte Benennung sexueller Orientierungen (z.B. heterosexuell, homosexuell).

Höchste Priorität hat für uns, dass die Sprache frei von Sexismus oder anderer Form von Diskriminierung ist.

Die klare Benennung sorgt für eine Sicherheit bei den Kindern und stärkt somit deren Fähigkeit sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und eine geeignete Sprache zu entwickeln. Außerdem sorgt eine einheitliche Sprache für die Reduzierung von Verwechslungen unter den Begriffen.

Inoffizielle Sprache

Die Kinder grenzen sich durch die Sprache von Erwachsenen ab und werden somit andere Begrifflichkeiten nutzen. Bei uns werden Diskriminierung und Sexismus nicht toleriert. Hierfür erarbeiten wir mit den Kindern

Regeln, um ein Bewusstsein für die Auswirkungen von Sprache und eine Leitlinie für eine angemessene Ausdrucksweise zu schaffen.

Ein weiterer wichtiger Teil ist es, dass wir den Kindern Möglichkeiten geben eigene Bedürfnisse und Grenzen zu benennen. Die Kinder lernen so „Nein“ zu sagen und können sich somit besser vor Übergriffen schützen.

Die Mitarbeitenden reflektieren im Dialog untereinander die eigene Haltung und den eigenen Sprachgebrauch.

Elternarbeit

Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist essenziell für ein gelingendes sexualpädagogisches Arbeiten.

Wie in allen Bereichen möchten wir auch hier die Transparenz zu den Erziehungsberechtigten in unserer Einrichtung herstellen.

Das heißt, dass wir im ständigen Kontakt mit den Erziehungsberechtigten stehen, sei es bei akutem Bedarf bezüglich des Themas Sexualität, oder bei bevorstehenden Projekten, welche wir mit den Kindern durchführen. Ebenso nehmen wir die elterlichen Sorgen und Ängste ernst.

Bei übergriffigem Verhalten setzen wir uns umgehend mit den Eltern in Verbindung, um zu einem schnellen Austausch zu gelangen.

Darüber hinaus ermöglichen wir den Kindern einen ständigen Zugang zur entsprechenden Literatur.

Fachlicher Umgang im Team

Der Erwerb der Fachkräfte bezüglich sexualpädagogischer Kenntnisse und einem entsprechenden Fachwissen über die psychosexuelle Entwicklung des Kindes, ist von großer Bedeutung. Das Wahrnehmen der kindlichen Sexualität, Geschlechterbewusstsein und Kinderschutz ist daher ein Grundbaustein in unserer pädagogischen Arbeit und wird kontinuierlich in Eigenreflexion sowie in Teamgesprächen immer wieder neu angepasst und umgesetzt.

Im pädagogischen Alltag achten wir darauf, ein Augenmerk auf die unterschiedlichen Entwicklungsstufen und Wissensstände der Kinder zu haben, sowie altersdifferenziert mit dem Thema Sexualität umzugehen.

Dieses legt den Grundbaustein in dem Bildungsauftrag der sexualpädagogischen Arbeit bei uns.

Präventionsmaßnahmen

Wo kann es zu sexuellen Übergriffen innerhalb unserer Einrichtung kommen?

Da das Thema Sexualität bei vielen Kindern ein Tabu-Thema ist, finden Übergriffe in keinem öffentlichen Rahmen/Raum, sondern in der Regel in schlecht einsehbaren und nicht ständig beaufsichtigten Bereichen statt. Im Fall unserer Einrichtung wären schlecht einsehbare und/oder nicht ständig beaufsichtigte Bereiche, die Garderoben, die Toiletten oder die Büsche. Im Kindergartenbereich bedürfen unsere Waschräume einer besonderen Aufmerksamkeit.

Wie können Übergriffe vermieden werden?

Wir schaffen Wissen zum Thema Sexualität, um es zu enttabuisieren. In unserer Einrichtung bieten wir sowohl den Kindern als auch den Eltern einen Zugang zu altersentsprechender Fachliteratur zu diesem Thema an.

Zudem ist es wichtig den Kindern ihre Rechte in diesem Bereich zu benennen und auch zu verdeutlichen. Mithilfe verschiedener Projekte zum Thema „Sexualität“, „Geschlecht“ und der „Rechte am eigenen Körper“ bieten wir den Kindern eine Leitlinie zur Entwicklung eines geeigneten Umgangs mit ihrer Sexualität. In diesen Projekten werden Regeln und Grenzen besprochen und die Fähigkeiten vermittelt seine eigenen Grenzen wahrzunehmen, angemessen zu benennen und zu vertreten, sowie die Grenzen anderer zu akzeptieren. Die vier- und fünfjährigen Kinder nehmen an dem Projekt „Kindergarten plus“, einem Bildungs- und Präventionsprogramm zur Stärkung der kindlichen Persönlichkeit zur Förderung der sozialen, emotionalen und geistigen Bildung, teil.

Wir sind uns der potenziellen Gefahrenpunkte für übergriffiges Verhalten in unserem Gebäude und auf dem Außengelände bewusst und beaufsichtigen diese in regelmäßigen Abständen. Wir passen den Bewegungsradius der Kinder dem Betreuungsschlüssel sowie der Gruppendynamik und Zusammensetzung an. Die Türen der nicht ständig beaufsichtigten Räume bleiben stets offen und ungenutzte Räume abgeschlossen.

Einarbeitung neuer Mitarbeiter

Neue Mitarbeitende werden von einem erfahrenen pädagogischen Mitarbeitenden mit unserem sexualpädagogischen Konzept vertraut gemacht. Fortan wird er in die Umsetzung und Weiterentwicklung unseres Konzeptes eingebunden.

Mögliche unterstützende Institutions-/Kooperationspartner

Situationsbezogen arbeiten wir mit dem Kinderschutzbund, der Polizei und den Grundschulen zusammen.

2.3.1.4 Verhaltensampel

Grenzüberschritte Diese sind laut §47 SGB VIII gegenüber dem Träger und dem Jugendamt meldepflichtig! Kinder haben das Recht auf Schutz und Sicherheit!
- Psychische und physische Gewalt Schreien, beleidigen, ausfallend werden, ausgrenzen, auslachen, Angst machen, bloßstellen, vorführen, Wut an Kindern auslassen, Drohungen aussprechen - Grenzüberschreitenden Körperkontakt Verletzen, fest anfassen, schlagen, schütteln, am Arm ziehen, keine Nähe- und Distanzregulierung/Intimsphäre, ein „Nein“ des Kindes ignorieren/missachten - Machtmissbrauch Wenn Konsequenzen zu Strafen werden, keine logischen Konsequenzen - Missachtung der Grundbedürfnisse des Kindes - Bewusste Vernachlässigung der Aufsichtspflicht und der Vorbildfunktion Wegschauen, extra herbeigeführte Gefahren, fehlende Grenz- und Regelsetzung führt zu Gefahrensituationen, gehäufte und unangemessene Sprache und Tonlage gegenüber einzelnen Kindern - Nichteinhaltung von Schweigepflicht und Datenschutz - Bedürfnisse von Kindern Vernachlässigung, mangelnde Aufmerksamkeit, Falscheinschätzung, Einschränkung der Selbstständigkeit
Grenzverletzungen Verhaltensweisen, die pädagogisch kritisch einzuordnen sind und unbedingt reflektiert und aufgeklärt werden müssen!
- Unbewusstes und unreflektiertes Handeln/spontane Reaktionen - Bestimmen, ohne dem Bedürfnis des Kindes nachzukommen - Unangemessene Konsequenzen und Reaktionen auf Verhalten in Bezug auf Selbst- und Fremdgefährdung - Kurzfristige Über- und Unterforderung - Bewusste und spontane Reaktionen auf Fremd- und Eigengefährdung des Kindes Körperliches Eingreifen durch den Mitarbeiter in Gefahrensituationen (Straßenverkehr, körperliche Auseinandersetzung unter Kindern, zur Gefahrenabwehr)
Gewünschtes und korrektes Verhalten Verhaltensweisen und Umgangsformen die für die Entwicklung förderlich sind!
- Pädagogische Grundhaltung (Wertschätzung, Empathie, Echtheit) Loben und positiv bestärken, das Kind abholen, wo es steht, aktives Zuhören, Hilfe zur Selbsthilfe, Verlässlichkeit, ressourcenorientiertes Arbeiten, Herzlichkeit, Toleranz, Unvoreingenommenheit, Respektieren von Gefühlen, Vorhersehbarkeit, gerecht sein, Selbstreflexion - Bedürfnisorientiertes Handeln, am Kind orientiert - Verlässliche Strukturen, z.B. dem Kind einen zeitlichen und strukturierten Rahmen geben - Gestaltung einer liebevollen und sicheren Umgebung - Partizipation leben - Nähe und Distanz wahren - Körperkontakt bedürfnisorientiert im angemessenen Rahmen - Flexibilität, Themen lebensnah aufgreifen - Verantwortungsvoller Umgang mit vertraulichen Informationen/Daten der Familien - Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Lebenswelten der Kinder - Vorbild sein Angemessene Sprache und Tonlagen, gesunde Ernährung, Hygienestandards einhalten, keine Handynutzung, das Einhalten von aufgestellten Regeln (nicht auf dem Tisch sitzen, nicht mit Getränken durch den Raum gehen, nicht aus der Flasche trinken und aus der Brotdose essen)

2.3.2 Stellenwert des Spiels

Die elementarste Form von Lernen ist für die Kinder das freie Spiel. Der Weg und die Handlungen sind entscheidend, nicht das Ergebnis. Denn hierdurch werden den Kindern die eigenen Lernprozesse und ihre Selbstwirksamkeit bewusst. Das Wichtigste beim freien Spiel ist die Zwecklosigkeit. Die Kinder gestalten die Welt nach ihren Vorstellungen. Sie erproben ihre Fähig- und Fertigkeiten, schlüpfen in unterschiedlichste Rollen, lernen freiwillig mit Spaß, Versuch und Irrtum und vor allem ohne Angst. Sie entscheiden selbstwirksam mit wem, wo, was und wie lange sie sich beschäftigen wollen. Durch das Spiel setzen sich die Kinder mit ihrer inneren und äußeren Umwelt auseinander. Ein Begreifen ist immer auch ein „Be-Greifen“! Zusammenhänge werden so mit allen Sinnen ganzheitlich wahrgenommen.

Das freie Spiel erhält in unserem pädagogischen Alltag im gesamten Kinderhaus einen großen Zeitraum.

2.3.3 Religionspädagogische Erziehung

In unserem evangelischen Kinderhaus begegnen sich Menschen unterschiedlichster Religionen, Herkunft, Hautfarbe und Bildungsstand.

Mit dem christlichen Menschenbild stehen wir all dieser Vielfalt offen, wertschätzend, achtend und mit Respekt gegenüber.

Um eine Orientierung im Leben zu finden, benötigen Kinder zudem die Auseinandersetzung mit religiösen und weltanschaulichen Fragen und Traditionen. Wir ermöglichen den Kindern den Zugang zu biblischen Geschichten, Liedern und Gebeten. Wir feiern gemeinsame Andachten, Gottesdienste und Feste im kirchlichen Jahreskreis.

2.3.4 Lernwerkstatt

Die Kinder des Kindergartens haben die Möglichkeit der Nutzung der Lernwerkstatt. Vorbereitete Aktionstabletts laden zum Experimentieren ein und müssen am Ende wieder in die Ursprungsform zurückgebracht werden, damit das nächste Kind die gleichen Voraussetzungen vorfindet. Das Arbeiten auf dem Tablett begrenzt den Aktionsraum und bietet Struktur und Orientierung.

Die Kinder entscheiden sich für eine Tätigkeit je nach Interesse. Sie sind mit Neugierde tätig, arbeiten konzentriert, eigenständig, in ihrem Lerntempo, sie forschen und entdecken und erwerben vorrangig Fähigkeiten in den Bereichen Sprache, Motorik, Kognition und Konzentration.

2.3.5 Sprachentwicklung/Sprachbildung

In erster Linie soll die Freude am Sprechen geweckt, bzw. erhalten werden. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen im Alltag Sprechanlässe, um die Kinder in der Erweiterung ihres aktiven und passiven Wortschatzes, der Aussprache und dem Satzbau zu unterstützen. Unerlässlich sind ebenfalls die non-verbalen Aspekte der Kommunikation, wie Gestik, Mimik, Körperhaltung und Tonfall, Sprachmelodie u.a. für die Kinder, die sich Sprache noch nicht vollständig erschlossen haben.

2.3.5.1 Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte

Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben erheben wir den Sprachstand aller Kinder, die sich im letzten Jahr vor der Einschulung befinden. Förderziele der Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf werden benannt und dokumentiert. Das Ergebnis wird in einem Elterngespräch dargelegt. Am Ende des letzten

Kindergartenjahres wird ein abschließendes Brückengespräch mit den Eltern und der zukünftigen Grundschule (nach Zustimmung durch die Eltern) über die vorangegangene Sprachförderung und den erlangten Entwicklungsstand geführt.

2.3.5.2 Bundesprogramm Sprache: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Als teilnehmende Kindertagesstätte am Bundesprogramm Sprache: „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ wird die sprachliche Bildung in Form von Angeboten und Qualität verbessert. Mit 19,5 Wochenstunden unterstützt uns eine zusätzliche Fachkraft in den Handlungsfeldern sprachliche Bildung, Zusammenarbeit mit Familien und inklusive Pädagogik. Durch regelmäßig stattfindende Arbeitskreise, Fortbildungen und Verbundtreffen findet eine Qualifizierung und Spezialisierung statt.

Weitere fachliche Unterstützung und Weiterentwicklung unseres Teams erhält die Einrichtung durch eine Fachberatung.

Die Themenschwerpunkte des Bundesprogramms stehen auf folgenden Säulen und finden sich in der gesamten Konzeption wieder:

Sprachentwicklung und sprachliche Bildung: Sprache ist für Kinder der Schlüssel zum Entdecken der Welt. Sie ermöglicht ihnen die Welt zu verstehen, und zu gestalten. Im stetigen Kontakt mit anderen erlernen Kinder die Sprache am besten. Ihr Gegenüber dient dabei als Sprachvorbild. Die Sprachkompetenz ist wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung und eine wesentliche Voraussetzung für den schulischen und beruflichen Erfolg, sowie eine gelingende Integration. Um gleiche Bildungschancen zu haben sind altersgemäße Sprachkenntnisse bereits im Elementarbereich wichtig, weswegen die sprachliche Bildung so früh wie möglich im Alltag integriert wird.

Inklusive Pädagogik: Hiermit ist gemeint Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen. Die Aufmerksamkeit soll vor allem auf Gemeinsamkeiten und Stärken gelegt werden. Das Positive von Vielfalt ist zu thematisieren und wertzuschätzen. Das Kinderhaus soll als sicherer Lernort gestaltet werden, an dem es normal ist, verschieden zu sein. Es schafft Spiel- und Lernsituationen, an denen alle Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes in umfassender Weise teilhaben können. Indem die Kinder die eigene Identität entdecken, sich über Gedanken und Gefühle austauschen und Regeln aushalten, werden auch kommunikative Kompetenzen gefördert.

Zusammenarbeit mit Familien: Fördern der Erziehungspartnerschaft: Für eine nachhaltige Wirkung ist es wesentlich, mit den Familien auf Augenhöhe in gemeinsamer Verantwortung zum Wohl der Kinder zusammenzuarbeiten. Eltern sind die Experten der Entwicklung ihrer Kinder. Die pädagogischen Mitarbeitenden stehen ihnen als professionelle Partner zur Seite und bieten Orientierungshilfen an. Im Kinderhaus binden wir die Eltern aktiv ein. Sie helfen bei der Organisation von Festen mit und dolmetschen zum Teil für die Eltern, die Deutsch noch nicht so gut verstehen. Die Art und Weise, wie pädagogische Fachkräfte auf Familien zugehen und wie beide kooperieren, ist für die sprachliche Bildung von großer Bedeutung.

2.3.6 Mahlzeiten

Mahlzeiten bestimmen einen wiederkehrenden Rhythmus im Kinderhausalltag. Durch das gemeinsame Erleben wird das Essen zu einer freudvollen und sinnlichen Erfahrung, bei der die Kinder ein eigenes Empfinden für Hunger, Durst und Sättigung entwickeln, ihre Selbständigkeit erweitern, zur Kommunikation

angeregt werden und Tischregeln erlernen. Das Essen sollte in einer ungestörten Atmosphäre stattfinden. Die pädagogischen Fachkräfte geben nur die nötigsten Hilfestellungen.

Mahlzeiten werden im Kinderhaus sowohl in rollender, wie auch in gemeinsamer Form eingenommen.

Beim rollenden Frühstück oder Nachmittagssnack bestimmen die Kinder in einer vorgegebenen Zeit, wann und mit wem sie ihr von zu Hause mitgebrachtes Essen zu sich nehmen möchten.

Das Mittagessen oder andere besondere Mahlzeiten werden gemeinsam mit einem Tischgebet begonnen.

2.3.7 Pflegen und Wickeln

Die Pflegesituation ist für uns ein sensibler und wichtiger Zeitpunkt. Sie gibt viel Raum für die Entwicklung und Vertiefung von Bindung und bietet unzählige Gelegenheiten für Kommunikation, Körperkontakt und entstehende Bildungssituationen. Eine beziehungsorientierte Pflege erfüllt nicht nur die körperlichen, sondern auch die seelischen Bedürfnisse des Kindes und unterstützt es in seiner Selbständigkeit.

Die Pflegesituation ist geprägt durch das Ernstnehmen und Respektieren des Kindes, mit seinem individuellen Rhythmus. Eine Vorhersehbarkeit der Handlungen durch die sprachliche Begleitung der pädagogisch Mitarbeitenden geben dem Kind Sicherheit und Orientierung.

Für den Übergang von der Windel zur Toilette muss ein Kind seine Ausscheidungen bewusst wahrnehmen und kontrollieren. Signalisiert das Kind dies, werden wir es dabei unterstützen.

2.3.8 Ruhen und Schlafen

Voraussetzung für eine gute körperliche, geistige und seelische Entwicklung ist ein angemessener Rhythmus von Aktivitäts- und Ruhephasen. In den Ruhe- und Schlafphasen kann sich das Kind entspannen, erholen und Erlebtes verarbeiten.

In unserem Kindergarten kann jedes Kind seinem individuellen Bedürfnis nach Schlaf nachkommen. Der Körper signalisiert, wie groß und wann das Schlafbedürfnis ist. Wir halten kein Kind künstlich wach. Die Krippenkinder haben feste Schlafplätze. Dies gibt ihnen Sicherheit und Orientierung.

2.3.9 Sozial-emotionales Lernen

Eine sichere Bindung zur Bezugsperson ist die Voraussetzung für das Entwickeln sozialer und emotionaler Kompetenzen. Diese bedingen sich gegenseitig. Mit unserem Verhalten beeinflussen wir das Kind in seinen Einstellungen und Gefühlen ebenso, wie seine Fähigkeiten, sich in schwierigen Situationen zu behaupten. Deshalb begegnen wir den Kindern mit Achtung und Respekt und lassen sie selbstwirksam agieren. Sozial-emotionales Lernen findet sich im gesamten Alltag wieder.

2.3.10 Inklusion

Im Pestalozzi Kinderhaus begegnen sich Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Kultur, Religion, Identität, Lebensform und Beeinträchtigung. Alle Kinder haben das Recht auf Inklusion. Sie werden in ihrer Ganzheit wahrgenommen und dort abgeholt und unterstützt, wo sie in ihrer Entwicklung stehen. Diese individuelle Vielfalt belebt unser Zusammenleben und wir empfinden sie als eine große Bereicherung. Vorurteile und

Berührungsängste können abgebaut werden oder entstehen bestenfalls erst gar nicht. Durch die Vielfalt der Fähigkeiten lernen die Kinder mit- und voneinander.

Das Pestalozzi Kinderhaus ist ein barrierefreies Gebäude.

2.4 Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden

Grundvoraussetzung für die Förderung der kindlichen Bildungsprozesse sind neben der Fürsorge für die Gesundheit der Kinder und ihr körperliches Wohlbefinden in Zusammenarbeit mit den Eltern, ebenso die Herstellung von sicheren Beziehungen und Bindungen der Kinder untereinander und zu den pädagogisch Mitarbeitenden. Alle Kinder im Kinderhaus sollen sich sicher und geborgen fühlen und gerne in die Einrichtung kommen.

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als:

- Vertrauter, der dem Kind besondere emotionale Zuwendung gibt;
- Pfleger, der sich um das allgemeine Wohlbefinden des Kindes kümmert;
- Beobachter, der Bedürfnisse des Kindes wahrnimmt, zulässt und versteht;
- Vermittler, der in Konfliktsituationen und bei Problemen hilft, wenn die Kinder überfordert sind;
- Unterstützer, der dem Kind hilft, sich in die Gruppe zu integrieren;
- Spielpartner, der aktiv wird, wenn das Kind es fordert;
- Motivator, der das Kind durch Impulse fördert;
- Beschützer, der bei Gefahren, Reizüberflutung und Überforderung eingreift;
- Protokollant, der die Entwicklung der Kinder bewusst darlegt.

3. Pädagogische Arbeit unserer Kindertagesstätte

3.1 Eingewöhnung

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die Eingewöhnung. Sie soll den Kindern einen sanften Einstieg in die Kindertagesstätte ermöglichen und damit den Trennungsschmerz der Kinder auffangen. Die Kinder werden durch die sanfte Eingewöhnung psychisch stabilisiert und können die tägliche Trennung von den Eltern akzeptieren und so den Alltag in der Kindertagesstätte positiv erleben.

Wir arbeiten in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell. Hierfür ist die Unterstützung der Bezugspersonen unabdingbar, denn das Anpassen an eine neue Umgebung und der Aufbau einer neuen Beziehung zu fremden Personen stellt für Kinder eine große Herausforderung dar. Eine gute Beziehung zur Fachkraft gibt dem Kind Sicherheit und ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse.

Für Eltern ist die Eingewöhnungszeit eine gute Grundlage für die folgende Erziehungspartnerschaft.

Die Eingewöhnungszeit ist individuell vom Kind abhängig und kann bis zu sechs Wochen dauern.

In der Krippe

- In einer dreitägigen Grundphase kommt das Kind für eine Stunde mit seiner Bezugsperson in die Einrichtung. Dabei verhält sich die Bezugsperson passiv, aber aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes. Sie bietet ihm einen „sicheren Hafen“. Es findet in der Grundphase keine Trennung statt.

Der erste Trennungsversuch erfolgt am vierten Tag. Die Bezugsperson entfernt sich nach kurzer Verabschiedung aus der Gruppe. Jetzt kommt es auf die Reaktion des Kindes an. Allgemein lässt sich sagen: Nimmt das Kind wenig Kontakt zur Bezugsperson auf, gelingt die Trennung in der Regel schneller, wie bei Kindern, die noch häufig den Blick- und Körperkontakt zur Bezugsperson suchen.

- In der Stabilisierungsphase übernimmt die Fachkraft zunehmend im Beisein der Bezugsperson die Versorgung des Kindes. Sie bietet sich als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes. Die Trennungsversuche werden unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes verlängert. Ein Zeichen dafür, dass die Eingewöhnung abgeschlossen ist, ist dass sich das Kind in der Trennungssituation von der Fachkraft trösten lässt und in der Zeit ohne die Bezugsperson neugierig und aktiv an der Umgebung, den Materialien und Personen interessiert ist.

- In der Schlussphase ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar. Die Fachkraft wird nun als neue Bezugsperson akzeptiert. Das Kind kommt bereitwillig und gern in die Einrichtung.

Im Kindergarten

Auch im Kindergarten orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell. Hier zeigt sich allerdings, dass die einzelnen Phasen von den Kindern schneller durchlaufen werden.

3.2 Tagesablauf, Rituale, Regeln und Orientierung

Rituale bieten den Kindern im Alltag Sicherheit und Orientierung. Wiederkehrende Abläufe geben dem Leben in der Gruppe Struktur, schenken Halt und Geborgenheit und stärken das Wir-Gefühl.

GANZTAGSGRUPPE 	KRIPPE 	GANZTAGSGR. 
7:00 - 8:00 Uhr Randzeitbetreuung	7:00 - 8:00 Uhr Randzeit	7:00 - 8 :00Uhr Randzeit
8:00 - 9:00Uhr Bringzeit, Freispiel	8:00 - 9:00Uhr Bringzeit, Freispiel	8:00 - 9:00Uhr Bringzeit, Freispiel
7:00 - 10:00 Uhr, rollendes Frühstück	9:15 - 10:00 Uhr Gemeinsames Frühstück	9:30 - 10:00 Uhr Gemeinsames Frühstück
Ca. 10:00 Uhr Morgenkreis +Begrüßen der Kinder + Lieder, Spiele, Bewegungslieder Geburtstagsfeiern	Ca. 9:00 Uhr Morgenkreis +Begrüßen der Kinder + Lieder, Spiele, Bewegungslieder Geburtstagsfeiern	Ca. 10:00 Uhr Morgenkreis +Begrüßen der Kinder + Lieder, Spiele, Bewegungslieder Geburtstagsfeiern
Ca. 10.30 Uhr - 12 Uhr Freispiel +päd. Angebote Nutzung des Außengeländes	9:30 - 11:30 Uhr Freispiel +päd. Angebote Nutzung des Außengeländes	10:30 – 12.30 Uhr Freispiel +päd. Angebote Nutzung des Außengeländes

12.00 - 12.45 Uhr Mittagessen	11:30 - 12:00 Uhr Mittagessen	12:30 – 13:15 Uhr Mittagessen
12:45 – 13:15 Uhr Ruhephase		13:15 – 13:45 Uhr Ruhephase
13.15 bis 14.00 Uhr Freispiel Angebotszeit	12:30 - 15.00 Uhr Schlaf- und Ruhezeit	13.45 bis 14.30 Uhr Freispiel
14:00 Uhr Nachmittagssnack	Ab 14:00 Uhr Freispiel in der Gruppe/ Außengelände	14:00 Uhr Nachmittagssnack
14.30 - 16.00 Uhr Freispiel/Angebotszeit Außengelände Abholzeit	14.30 - 15.15 Uhr Nachmittags- snack	14.30 - 16.00 Uhr Freispiel/Angebotszeit Außengelände Abholzeit

3.3 Gestaltung der Räume (Bildungsräume und Material)

In seinen ersten Lebensjahren erschließt sich das Kind seine Welt und ist selbstbildend tätig. Aus diesem Grund sind unsere Gruppenräume im Kindergartenbereich Raum für Bildung und Entwicklung. Er ermöglicht verschiedene Tätigkeiten, wie z.B. essen, ruhen, bewegen, spielen, gestalten und bauen. Jeder Gruppenraum ist entsprechend in verschiedene Funktionsbereiche (Bauteppich, Rollenspielbereich, Maltisch, Esstisch...) unterteilt.

Unser Krippenraum ist ein Raum der Möglichkeiten, in dem gemäß der beobachteten kindlichen Fragestellungen und Themen eine überschaubare Auswahl an Alltagsmaterialien unterschiedlicher Größe, Handbarkeit und Haptik zur Verfügung steht.

Unser Außengelände für den Kindergarten bietet vielfältige Anreize für ein attraktives Bewegungsangebot.

3.4 Beobachtung, Dokumentation und Portfolio

Die Beobachtung und Dokumentation sind wesentliche Bestandteile der pädagogischen Arbeit. Sie dienen dazu die Interessen des Kindes, seinen Entwicklungsstand, seine besonderen Fähigkeiten und seine Stellung in der Gruppe wahrzunehmen und bilden die Grundlage für Reflexionen im Team, Elterngespräche und Impulse für die Förderung der weiteren Entwicklung des Kindes.

In Krippe und Kindergarten

Das Portfolio hat für uns einen hohen Stellenwert. Jedes Kind hat einen eigenen Ordner, in dem die individuelle Lernentwicklung des Kindes festgehalten wird. Dies kann in Form von Fotos, Lerngeschichten oder selbst gestalteten Seiten sein. Eltern können sich nach Absprache mit dem Kind den Portfolio-Ordner anschauen. Der Ordner ist Eigentum des Kindes und wird nach der Kindergartenzeit ausgehändigt.

Neben der freien Beobachtung erfassen wir den Entwicklungsstand des Kindes nach dem EBD. Hier wird die kindliche Entwicklung in den Bereichen Haltungs- und Bewegungssteuerung, Fein- und Visuomotorik, Sprache, kognitive Entwicklung, soziale und emotionale Entwicklung aufgrund entwicklungspsychologischer Erkenntnisse systematisch beobachtet und dokumentiert.

3.5 Angebote und Projektarbeiten

Musikschule Bad Pyrmont und der Pestalozzi Singkreis

„Wir machen die Musik“ ist ein niedersächsisches Musikalisierungsprogramm, welches durch die Musikschule Bad Pyrmont wöchentlich in unseren Räumen den zukünftigen Schulkindern angeboten wird.

Der Pestalozzi Singkreis ist ein wöchentliches Kleingruppen-Interessenangebot für die 4- 5jährigen Kinder des Kindergartens, gestaltet durch eine pädagogische Mitarbeiterin. Neben dem Einsatz von einfachen Instrumenten und der Begleitung auf dem Akkordeon werden Lieder gesungen, getanzt und Bewegungslieder gespielt.

Musikalische Früherziehung ist in unserer täglichen Kindergartenarbeit ein wichtiger Bestandteil. Durch die Ästhetik werden Reifungsprozesse angeregt. Neben den intensiven Projekten der Musikschule und des Singkreises findet die musikalische Förderung täglich statt. Es werden Lieder gesungen, Gedichte und Reime aufgesagt, Bewegungslieder gespielt und Fingerspiele gesprochen.

Stärkung der Persönlichkeit durch „Kindergarten plus“

„Kindergarten plus“ ist ein wissenschaftlich evaluiertes und bundesweit erfolgreiches Bildungs- und Präventionsprogramm, entwickelt von der „Deutschen Liga für das Kind“. Die Liga, ein Zusammenschluss der wichtigsten Kinder-Verbände in Deutschland möchte das Wohl-Ergehen von Kindern fördern und die Rechte und Entwicklungs-Chancen in allen Lebensbereichen der Kinder verbessern.

Das oberste Ziel des Programms ist es, die Kinder in ihrer Persönlichkeit zu entwickeln. Das heißt ihre emotionalen und sozialen Kompetenzen werden gefördert. Die Widerstandskraft wird gestärkt, was Gefährdungen vorbeugt. Seelisch starke Kinder sind besser vor Gefährdungen wie Gewalt und Suchtabhängigkeit geschützt.

Die Pädagogischen Ziele sind:

die Selbst- und die Fremdwahrnehmung,
die Zugehörigkeit und das Gruppengefühl,
das Einfühlungsvermögen (Empathie) und die Perspektivenübernahme,
das Emotionswissen, der Emotionsausdruck und die Emotionsregulation,
die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit,
die Impulskontrolle, das Regelbewusstsein und die Konfliktfähigkeit,
die Selbstreflektion und Problemlösungskompetenzen

Alle 4-5jährigen Kinder werden durch pädagogische Mitarbeiter durch das Programm geführt.

Vorschularbeit

Grundsätzlich ist die gesamte Kindergartenzeit eines Kindes Vorbereitung auf die Schule. Während der ersten Zeit liegt der Schwerpunkt darauf, dass die Kinder „Wurzeln bilden“ während im letzten Jahr vor dem Schulbeginn unser Bestreben darin liegt, sie "flügge werden" zu lassen.

Die ganzheitliche Förderung des Kindes steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Spielen ist die kindliche Form des Lernens.

Im letzten Jahr vor der Schule laden wir die Kinder in Kleingruppen ein, an unserer Vorschularbeit teilzunehmen.

Den Kindern soll bewusst gemacht werden, was sie schon alles können, um ihre Bereitschaft zu steigern, sich auf Neues einzulassen. Wir geben ihnen auch möglichst viel Raum zum Entwickeln eigener Ideen, um ihre Kreativität und selbständiges Arbeiten zu fördern.

Stadtbibliothek

14tägig besteht die Möglichkeit von der örtlichen Stadtbibliothek Bücher eigenständig auszuwählen, auszuleihen und mit nach Hause zu nehmen. Hierdurch wird das Interesse am Buch geweckt, Sprache und Wissensvermittlung stehen ebenso im Vordergrund, wie der achtsame Umgang mit dem Buch. Eltern werden durch die Buchausleihe motiviert, sich regelmäßig mit ihren Kindern über die Inhalte auszutauschen und sie hierdurch in der Entwicklung zu unterstützen. Die Interessen und Vorlieben der Kinder werden deutlich.

Projekte

Im Laufe eines Kindergartenjahres finden situationsbedingt verschiedene Projekte und Angebote zu verschiedenen Themen statt, die einen direkten Bezug zur Lebenswelt der Kinder haben.

3.6 Übergänge gestalten

Von der Krippe in den Kindergarten

Eine gute Übergangsgestaltung ermöglicht dem Kind das Neue angstfrei und freudig zu erleben und sich in der neuen Umgebung schnell zu orientieren und seine Leistungsfähigkeit zu entfalten. Etwa einen Monat vor dem Übergang wird die neue Gruppe verstärkt besucht. Dabei wird individuell entschieden, ob die pädagogische Fachkraft das Kind begleitet oder nicht. Die Kinder können mitentscheiden, welchen Tag des Tagesablaufs sie miterleben möchten. Gegenüber dem Kind soll Freude vermittelt werden. Ein abschließendes Elterngespräch findet ebenso statt, wie eins mit den neuen Gruppenpädagogen. Am letzten Tag wird Abschied gefeiert und die persönlichen Sachen werden gemeinsam mit dem Kind an den neuen Standort gebracht.

Nach dem Wechsel in die neue Gruppe können die Kinder auf Wunsch die alte Gruppe besuchen.

Vom Kindergarten in die Grundschule

Der Übergang in die Schule ist eine sensible Phase und von großen Veränderungen geprägt. Damit für die Kinder die Herausforderungen des Schulanfangs zu einer Entwicklungschance werden können, benötigen sie das Rüstzeug für die neue Lernumgebung und ihre Anforderungen. In Kooperation mit der Grundschule finden gemeinsame Aktionen statt. Die größeren Schulkinder besuchen die zukünftigen Schulanfänger im Kindergarten und lesen ihnen vor. Durch gemeinsame Unterrichtsstunden, eine Schulralley und den Besuch der angrenzenden Schulsporthalle sind den dort einzuschulenden Kindern die Lehrer und das Gebäude nicht mehr fremd. Die Lust auf Schule wird zudem durch Schulanfängerprojekte im Kindergarten geweckt.

4. Erziehungspartnerschaft und Familienmitwirkung

4.1 Zusammenarbeit mit Familien

Die Familie ist für Kinder der erste und wichtigste Erziehungs- und Bildungsort. Sie hat einen größeren Einfluss auf die Entwicklung des Kindes als der Kindergarten oder die Schule. Kommt das Kind nun in unsere Einrichtung, haben wir Anteil an der Verantwortung für dessen Bildung und Erziehung. Wir teilen uns die Aufgabe, das Kind in der Entwicklung zu einer handlungs- und entscheidungsfähigen Persönlichkeit zu begleiten. Aus diesem Grund ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Familien für uns unerlässlich. Die Eltern sind Experten Ihrer Kinder! Wir begegnen ihnen mit Respekt und auf Augenhöhe. Sie werden von uns ernstgenommen, ihr Wissen, ihre Sichtweisen und Beobachtungen fließen in unsere pädagogische Arbeit mit ein.

4.2 Erziehungspartnerschaft

Im Alltag des Kinderhauses finden regelmäßige Elterngespräche statt. Grundlegend für die Entwicklung der Kinder ist eine gelingende Erziehungspartnerschaft. Zum Wohle des Kindes müssen die Erziehungs- und Bildungsprozesse der Kinder gemeinsam begleitet und gestaltet werden. Eine Transparenz der pädagogischen Arbeit ist hierfür dienlich. Das Kinderhaus zeichnet sich durch Akzeptanz und Interesse aus, die Lebenserfahrungen und Erziehungskompetenzen der Eltern werden anerkannt und eingebracht. Wir verstehen uns familienergänzend und arbeiten unterstützend zusammen.

4.3 Familienmitwirkung

Der Kindergarten unterstützt und ergänzt die elterliche Erziehung und will die gesamte Entwicklung des Kindes fördern. Die Eltern ihrerseits wirken als Erziehungsberechtigte in der Verantwortung für den Kindergarten mit. Darum sind die Eltern, ErzieherInnen und Träger auf gegenseitige Information und gute Zusammenarbeit angewiesen.

Um dieses Zusammenwirken zu fördern, werden ein Elternrat und ein Kindergartenbeirat zu Beginn des neuen Kindertagesstättenjahres gebildet.

Der Elternrat behandelt in seinen Sitzungen wichtige Angelegenheiten der Elternschaft. Er vertritt in Zusammenarbeit mit dem Träger und den MitarbeiterInnen zum Wohle der Kinder die Interessen der Einrichtung. Er ist Ansprechpartner für Eltern, GruppenleiterInnen und die Leitung. Er vertritt die Elternschaft im Kindergartenbeirat und unterstützt das Kindergartenteam.

Der Kindergartenbeirat hat ein Informations- und Anhörungsrecht in Bezug auf konzeptionelle Veränderungen.

4.4 Information und Beratung

Wir bieten den Erziehungsberechtigten Elterninformationsveranstaltungen zu bestimmten Themen der kindlichen Entwicklung an.

Feste und Feiern werden zum Teil gemeinsam mit den Eltern organisiert und durchgeführt.

Nach vorheriger Absprache ist es den Eltern möglich im Alltag zu hospitieren.

4.5 Beschwerdemanagement

Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit ihren Anliegen oder einer Beschwerde an die pädagogischen Mitarbeiter/innen oder die Leitung zu wenden.

Wir nehmen die Belange der Eltern ernst, gehen den Beschwerden nach und versuchen Lösungen zu finden, die alle tragen können.

5. Zusammenarbeit im Team

Für eine qualitativ gute pädagogische Arbeit ist die Zusammenarbeit mit dem Team unumgänglich.

5.1 Austausch, Besprechungen und Vorbereitungszeiten

Den Fachkräften stehen, wie im Gesetz verankert, Vorbereitungszeiten zu, die sie nutzen, um den Kinderhausalltag vor- und nachzubereiten, Gespräche mit Kollegen, Eltern und anderen am Kind Beteiligten durchzuführen und an der regelmäßig stattfindenden Dienstbesprechung teilzunehmen. In dieser werden neben organisatorischen Anliegen pädagogische Inhalte erarbeitet.

5.2 Auszubildende

Im Laufe des Schuljahres absolvieren verschiedene Auszubildende im Kinderhaus Praktika. Da wir auch in Zukunft auf gut geschultes Fachpersonal angewiesen sind, liegt uns die Ausbildung sehr am Herzen.

5.3 Fort- und Weiterbildungen

Die Teilnahme an Fortbildungen ist für eine kontinuierliche qualitativ gute Weiterentwicklung der einzelnen Mitarbeitenden notwendig und wird jedem Einzelnen gewährt. Je Halbjahr finden ein Studientag für die Kindertagesstätte statt. Hier werden wesentliche pädagogische Inhalte bearbeitet oder die Konzeption evaluiert. Alle zwei Jahre gibt es einen dritten Studientag für die Fortbildung der Mitarbeitenden in der Ersten Hilfe am Kind. An diesen Tagen bleibt die Einrichtung geschlossen.

6. Kontakte unserer Kindertagesstätte nach außen

6.1 Zusammenarbeit mit Schulen

Das Ziel einer starken Zusammenarbeit von Kindergarten und Schule ist es pädagogische Brüche zu vermeiden und die Kinder optimal auf die Schule vorzubereiten.

Dazu arbeiten wir im Brückenjahr vor der Schule eng mit der Grundschule Holzhausen zusammen und planen gemeinsame Aktionen der Schulkinder mit den zukünftigen Schulanfängern.

Bereits im Herbst vor der Einschulung findet ein gemeinsamer Elternabend zum Thema „Schulfähigkeit“ mit der Grundschule Holzhausen statt.

6.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Institutionen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und dient dem Wohle des Kindes.

Eine Zusammenarbeit findet mit folgenden Institutionen statt:

- den Schulen der Stadt Bad Pyrmont
- den Frühförderstellen
- dem Landkreis Hameln-Pyrmont mit seiner Früherkennungsstelle, dem Gesundheitsamt, der Zahnprophylaxe, der Erziehungsberatungsstelle und dem Jugendamt, der Flüchtlingssozialarbeit, den Kostenübernahmestellen
- der Stadt Bad Pyrmont
- der evangelischen Kirchengemeinde Bad Pyrmont
- dem Kinderschutzbund
- den Paritätischen Diensten
- der ATISTA Autismus-Kompetenz
- den anderen Kindertageseinrichtungen in der Kommune
- der Musikschule Bad Pyrmont
- dem Patenzahnarzt
- der Fachschule für Sozialpädagogik
- der Stadtbibliothek
- Kinderärzten und
- Therapeuten

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

Eine Transparenz unserer pädagogischen Arbeit ist uns wichtig.

Wir gestalten diese durch Aushänge, Elternbriefe, Feste und Feiern, Artikel in der Presse und dem Gemeindebrief, beim Mitwirken auf Stadtfesten und Informationsveranstaltungen.

7. Qualitätsentwicklung

Die regelmäßige Reflexion der eigenen Arbeit und damit verbunden die prozesshafte Weiterentwicklung und die Umsetzung in die Praxis sind notwendig für eine qualitativ gute pädagogische Konzeption. Die pädagogische Fachberatung unseres Trägerverbandes, sowie externe Fachberatungen, Supervision und Fortbildungen unterstützen uns dabei.

8. Literaturverzeichnis

- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder; Niedersächsisches Kultusministerium
- Sprachbildung und Sprachförderung; Niedersächsisches Kultusministerium
- Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren; Niedersächsisches Kultusministerium
- Das Kind im Mittelpunkt; Diakonie in Niedersachsen

- Bundesprogramm Sprach-Kitas „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf (Berliner Eingewöhnungsmodell)
- https://www.parity-nrw.org/fileadmin/user_upload/Bilder/05_Rat_und_Tat/03-Veroeffentlichungen/Broschueren/Zaertlich_sinnlich_schoen_-_kindliche_Sexualitaet.pdf
- https://kitasehlwiese.laaten.de/de/datei/anzeigen/id/94153,1191/sexualpaedagogisches_konzept_7.04.16.pdf
- Paritätisches Netzwerk Hessen, Sexualpädagogisches Konzept, Wohlfahrtsverband Hessen e.V.
- [Sexualpädagogisches Konzept der Kita Sehlwiese - PDF Kostenfreier Download \(docplayer.org\)](#)
- [AWO-Sexualpädagogisches-Konzept.pdf \(awo-beratungsstelle-lev.de\)](#)
- https://ajs.nrw/wp-content/uploads/2019/09/Sexualp%C3%A4dagogische-Konzepte_ajs.pdf

August 2026